

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der
Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und
einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Von der Melancholie und Tollheit oder Tobsucht.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

Wenn die Patienten nicht von hagerer, cholerischer Leibesbeschaffenheit sind, so sind spanische blanke Weine oder Sect, mit Gentian, Angeliken, Bermuth, Tausendgüldenkraut, Pomerangenschalen und andren magenstärkenden Dingen angesetzt, sehr heilsam, und können des Tages etwan drey mahl, zu einigen Löfeln voll genommen werden.

Allein bey hageren und cholerischen Leuten, besonders in der Muttercolik, ist die Milchcur vortreflich, wenn man es nur dahin bringen kann, daß die Milch von der Magensäure nicht allzustark gerinne; denn sonst ist sie nicht hinlänglich, um den Körper gehörig bey Kräften zu erhalten.

Nichts aber ist zuträglicher und zur Anfrischung des Bluts und der Lebensgeister dienlicher, als tägliches und lange fortgesetztes Ausreiten. Auch das Ausfahren unterläßt nicht, heilsame Wirkungen hervorzubringen.

Von der Melancholie und Tollheit oder Tobsucht.

Die Tollheit und die Melancholie können mit gutem Grunde als Krankheiten betrachtet werden, die nahe mit einander verwandt sind; da sie beyde einerley Ursprung haben, nemlich von einer widernatürlichen Congestion des Blutes nach dem Gehirn herrühren;

Sie sind bloß in Heftigkeit und Zeit unterschieden. Man kann die Melancholie als die ursprüngliche Krankheit ansehen, welche, wenn sie heftiger wird, in Tollheit ausartet. Hoffmann.

Wenn Personen melancholisch zu werden anfangen, so sind sie oft ohne Ursache traurig, niedergeschlagen und finster; sie zittern vor Furcht, sind muthlos, mit nächtlichen Wachen beschweret und suchen die Einsamkeit; sie sind empfindlich, argwöhnisch und mißtrauisch; zuweilen unbeschreiblich geizig, zu einer andern Zeit hinwiederum thörlisch ausschweifend und verschwenderisch. Ferner sind sie durchgängig verstopft und die alsdenn abgehenden Excremente sind oft trocken, rund und mit einer schwarzen, galligten Feuchtigkeit begleitet. Der Urin geht in geringer Menge ab und ist scharf und galligt. Sie sind mit Blähungen und faulem, stinkenden Aufstößen geplagt. Zuweilen brechen sie scharfe, mit Galle vermischte Unreinigkeiten aus. Vom Angesicht werden sie blaß und bleich; dabey läßig und schwach, ohngeachtet sie noch immer mit großer Begierde essen.

Wirklich tolle Leute, sind, wenn man sie zum Zorn reizt, in einer ausschweifenden Wuth. Einige wandeln beständig umher; andre machen ein schreckliches Lärmen; noch andre sind Menschenscheu, und einige möchten sich selbst zerreißen, wenn man sie nicht daran verhindert. Einigen ist es, wenn die Krankheit aufs

aufs höchste kömmt, als ob sie rothe Gestalten vor sich sähen, oder als wenn sie vom Blitze gerührt würden. Ihre Geilheit ist so groß, daß sie alle Schaam bey Seite setzen. Beym Abnehmen der Krankheit werden sie tumm, ruhig, traurig und scheinen sich ihre elenden Umstände aufs lebhafteste vorzustellen. **Aretäus.**

Die Vorboten dieser unglücklichen Krankheit sind mit Blut unterlaufene, rothe Augen; zitterndes und unbeständiges Winken der Augenlieder; ein gänzlich verändertes Betragen und Aufführung; hochmüthiges Wesen, verächtliche Reden, ein Knirschen der Zähne, und ungegründet böshaftes Bezeigen gegen gewisse Leute. Ferner geringer Schlaf, heftiges Kopfsweh, scharfes Gehör, Singen in den Ohren; wozu noch unbegreifliche Stärke und Unempfindlichkeit gegen die Kälte gesetzt werden kann, in Frauenspersonen aber, bey zunehmender Krankheit, eine Anhäufung des Blutes in den Brüsten.

Wenn man dieses alles, nebst denen in todten Körpern gemachten Beobachtungen erwägt, so erhellet, daß **Melancholie** in einer heftigen und lebhaften Anstrengung der Einbildungskraft, und standhaften Nachdenken über einerley Vorwurf, nebst **Delirüs**, anhaltender Niedergeschlagenheit, Furcht und Traurigkeit, ohne angebliche Ursach, bestehe; und von einem Hinderniß des Umlaufs des Blutes im Gehirn herrühret, in dessen Gefäßen es sich anhäuft und stocket. Die **Tollheit** bestehet in
einer

einer heftigen Raseren, die mit unnatürlicher Schnelligkeit und Stärke vergesellschaftet ist, und von einer gewaltigen Bewegung des dicken melancholischen Blutes durch die Gefäße des Gehirns verursacht wird. Bey einer **Hirn-entzündung** ist Fieber vorhanden, und eine inflammatorische Stockung des Blutes im Gehirn die Ursach; wodurch sich dieselbe hinlänglich von der Tollheit unterscheidet.

Melancholie sowohl, als Tollheit setzt eine Schwäche des Gehirns zum voraus, welche von langwierigen Gemüthskrankheiten, besonders anhaltenden Kummer, Traurigkeit, Furcht, Unruhe und Schrecken, scharfem Studiren und Nachdenken, und lucubriren verursacht worden. Hefrige, besonders verzweifelnde Liebe kann auch bey beyderley Geschlecht Anlaß dazu geben; ingleichen allzugroßer Verlust von Saamen, eine angeerbte Disposition, narcotische und betäubende Arzneyen, und vorhergegangne Krankheiten, besonders hitzige Fieber. Durch heftigen Zorn verwandelt sich oft eine Melancholie in Tollheit. Scharfe Kälte aber, besonders an den untern Theilen, treibt das Blut mit Gewalt nach den Lungen, dem Herzen und Gehirn zusammen: daraus entstehen denn Beängstigung, beständiges Seufzen und Kurzatmigkeit; Zittern und Klopfen des Herzens; und es erfolgen Schwindel, eine Schwere im Kopfe, wildes Aussehen der Augen, hartnäckige Schlaflosigkeit, und allerley Einbildungen,

gen, die sich besonders auf einerley Vorwurf zu beziehen pflegen. Mann kann noch denen angeführten Urriacten, die Stopfung gewöhnlicher Hämorrhagien, oder das Verabsäumen des Aderlassens beyfügen; daher denn die Melancholie gar oft hypochondrische und hysterische Zufälle begleitet.

Die Ursachen, welche zur Erzeugung eines dicken Geblüts beitragen, sind Müßigkeit und Trägheit, wodurch der Körper geschwächt, alle Verrichtungen benachthiligt, die heilsamen Excretionen vermindert und alle Säfte dick, zähe und stockend werden müssen. Einsamkeit aber trägt viel zur Beschleunigkeit des Uebels zu, indem sie zu allerley fantastischen und traurigen Einbildungen Anlaß giebt.

Die im Magen vorhandne Säure vermehrt den Appetit der Patienten und reizt sie zum Genuß grober, blähender Speisen, wobey sie nicht genugsames Getränk zu Verdünnung der Säfte gebrauchen; und so entstehet immer neue Materie zur Unterhaltung der Krankheit. Mann weiß genugsam aus der Erfahrung, daß das Blut toller Leute schwarz und heißer, wie natürlich, ist; das Serum sondert sich davon auch langsamer und in geringerer Quantität ab, als bey gesunden Personen. Ihr Unrath ist hart, von Farbe dunkelroth oder gräulich, und ihr Urin dünn und klar.

Die Gemüthskrankheiten haben unter allen Krankheiten dieses besondere, daß sie zuweilen eine
Zeit.

Zeitlang nachlassen, aber auf gefetzte Zeit, besonders um die *Solstitia*, als um welche Zeit sie sich auch anzuspinnen pflegen, wiederkommen. **Zoffmann.** Bemerklich ist auch, daß Tolle, deren Zufälle sich nach den Mondveränderungen richten, durchgängig dabey epileptisch sind. Der seel. Dr. **Tyson**, welcher das Bethlehemhospital oder Tollhaus zu versehen hatte, hat mir bezeugt, daß dieses eine zuverlässige und standhafte Beobachtung sey; daher er denn auch solche Patienten epileptisch tolle zu nennen pflegte. **Mead.**

Eine ursprüngliche und selbstständige Tollheit ist weit schlimmer, als eine symptomatische, welche sich bey hysterischen und hypochondrischen Zufällen einzufinden pflegt, und leicht zu curiren ist: Eben so ist diejenige Art leicht zu genesen, welche nach Wechselfiebern, oder aus einer Verstopfung, der monatlichen und Geburtsreinigung, der Hämorrhoiden, und vom Gebrauch narcotischer Mittel entsteht. Wenn aber auch bey der ersten Art die Paroxysmi nicht gar heftig sind, so wird die Cur nicht sehr schwer; Jedoch ist das Uebel eingewurzelt und läßt nur wenig nach, so ist es fast ungeneßbar, und zwar gemeinlich hauptsächlich darum, weil solche Tolle sich vor Ärzten und Arzneyen, wie vor Gift, scheuen. Es ist ein übles Zeichen, wenn ein Toller, nach langem Schlaf, fortaset, keine Kälte fühlet, oder von den stärksten Purgiermitteln ungereizt bleibt.

bleibt. Wenn nach langer Schlaflosigkeit und Fasten der Patient sehr schwach, epileptisch, schlaffüchtig, oder convulsivisch wird, so ist der Tod nicht mehr weit. Die Tollheit sind selten epidemischen und andern Krankheiten unterwürfig, und man hat sie, bey ihrem Glende, siebenzig und mehr Jahre alt werden gesehen.

Zuweilen vergeht die Tollheit mit critischen Blutflüssen aus der Nase, der Bärmutter oder dem Mastdarm. Zuweilen machen derselben eine Diarrhöe oder Dysenterie ein Ende. Eben dieses hat man durch auffahrende Blattern, die Krätze und aufbrechende Schäden bewerkstelligt gesehen.

Zur Cur der Tollheit habe ich kein Mittel wirksamer befunden, als das Aderlassen. Wenn ein Ueberfluß von dicken, schwerem Blute in einem Körper ist, kann man erst am Fuße, und einige Tage darnach am Arm eine Ader öffnen; darnach läßt man am Halse, oder aus der Nase, vermittelst eines Strohhalmes Blut; und endlich sticht man die Stirnader mit einer stumpfen Lanzette, um nicht die Weinhaut zu verletzen, auf, nachdem man vorher eine Binde um den Hals gelegt hat, damit die Adern schwellen.

Ferner sind laue Bäder, von Regen- oder Flußwasser dienlich, um das Blut vom Kopfe nach den untern Theilen zu leiten; und zwar muß man dem Patienten, ehe er in ein solches Bad gesetzt wird den Kopf mit kaltem Wasser begießen,

begießen, oder mit einem in kaltes Wasser getauchten Tuche bedecken. Denn durch kaltes Wasser auf den Kopf zu pumpen oder zu gießen, werden die, durch das angehäuften Geblüt geschwächten Gefäße des Gehirns, zur Zusammenziehung gebracht und gestärkt, wodurch die Zertheilung der darinnen stockenden Feuchtigkeiten begünstigt wird.

Purgiermittel sind auch zuträglich, die gelinden aber sind denen drastischen vorzuziehen. Hinsichtlich ist Manna, Cassia, Rhabarber, Cremor Tartari und Tartarus Vitriolatus am nützlichsten, wenn besonders die Hypochondrie und Stockungen in den Gedärmen und übrigen Zweigen der Pfortader die Krankheit verursacht hat. Diese Mittel werden am besten in Infusionen gegeben werden, und zwar nicht auf einmal, sondern Portionenweise, damit sie gleichsam als *alterantia* wirken mögen.

Einige Arten von Mineralwässern sind wider die Melancholie und Tollheit von besondrer Wirksamkeit; die Tollheit entstehet nehmlich gemeiniglich aus der Melancholie, diese aber aus der Hypochondrie, und die Hypochondrie aus einer Unreinigkeit und Schädlichkeit der Säfte, welche besonders im Unterleibe langsam umgetrieben werden, folglich muß man die freye Circulation zu befördern suchen: und daher ist es kein Wunder, daß man die mineralischen Wässer in der Cur dieserley Krankheiten hochgehalten hat. Denn da sie ein höchst reines
minera.

mineralisches alcalinisches sowohl, als Mittel-
sals enthalten, so können sie in hinlänglicher
Quantität getrunken, nicht nur die bösen Säfte
verbessern, sondern auch die dicken, zähen und
stockenden, zertheilen, flüßig machen und wie-
der in Umlauf bringen; sie dienen ferner um die
allzugespantten Fibern schlaff zu machen, die
schwachen und zarten hingegen zu stärken; und
endlich so reißen sie die absondernden Gefäße
und Werkzeuge und befördern dadurch allerley
heilsame Excretionen. Das Selterwasser, mit
Efels- oder Ziegenmilk getrunken, hat hierin
seines gleichen nicht. Man kann es im Vor-
sowohl als Nachjahr, fünf bis sechs Wochen
lang, gebrauchen lassen. Auf ein Theil Milch
müssen drey Theile Wasser genommen werden.

Endlich aber so ist nichts besser, um die
Grundursach dieser Krankheit zu heben, als
gereinigter Salpeter, besonders in derjenigen
Art von Tollheit, die zur Melancholie neigt;
Er benimmt den Säften ihre gallenhafte Schär-
fe, und dämpft die unordentlichen Bewegungen
der festen Theile, durch Verminderung der
natürlichen Hitze. Sennert und Riverius
oder Riviere versichern, daß Nitrum mit et-
was Campher, ein specifisches Mittel wider
die Tollheit abgiebt.

Aus dem Pflanzenreiche werden wider die
Tollheit vor kräftig gehalten: Melissen, Beto-
nien, Eisenkraut, Bachbungen, Salvey, Wermuth,
Johanniskrautblumen, Lindenblüthen

Zweyter Theil. U und

und Campher; aus dem Thierreiche, getrocknetes Eselsblut; aus dem Steinreiche, Stahl, Zinnober, Bleyzucker und der Kalch von Silber, nebst dessen Tinctur. Folgende Mirtur soll auch viele Tolle curirt haben:

1. ℞. Fol. Meliss. M. j. Incid. minutim et infundantur in Spir. Vin. ℥ij. dein add. Margarit. praep. ℥℞. Dosis Cochl. ij. Hoffmann.

Die neuern Aerzte, besonders **Ermüller**, rühmen den Campher an. **Kennier** gab, wie uns die Transactionen berichten, bis auf eine halbe Drachme Campher alle Abend; vorher wurden Universalien gebraucht, und während der Cur anderweitige Hauptstärkende und Alterativmittel nicht verabsäumet.

Dr. Friewald berichtet, ebenfalls in den Transactionen, daß er mit einigen wenigen Dosen Pillen, deren jede 16 Gran Campher enthielte, verschiedne tolle Personen, deren Zufall theils schon lange gedauert hatte, curiret habe, und trägt bey der Gelegenheit einen der gehaltenen Fälle weitläufig vor.

Stahl empfiehlt ein Pulver aus folgenden Haupt- und Nervenstärkenden Kräutern, nemlich Eisenkraut, Salvay, Betonien, nebst Weigebreit und Mauerraute.

Sydenham in der Meynung, welche er hegte, daß die Tollheit von einem allzuhitzigen Geblüt herrühre, will, bey jungen Patienten, daß

daß man zwey oder drey mahl, um den dritten Tag eine Ader öfne, und darnach bloß folgende Purganz alle drey oder vier Tage, bis zur völligen Genesung, gebrauchen laße:

2. R. Rad. Bryon. alb. pulv. ʒj. Lact. vaccin. ʒiv. M. Vel

3. R. Rad. Bryon. alb. ʒß vel ʒvj. Vin. alb. ʒiv. infund. per Noctem, in colatur. dissolv. Syr. violar. ʒj. M. F. Potio.

Hoffmann aber verwirfft, wie schon oben angemerckt worden, alle Drastische Purganzen, und ist der Meinung, daß nichts mit mehrern Rechte ein *Specificum* wieder die Tollheit genannt zu werden verdiene, als denen Kräfften des Patienten gemäße Leibesbewegungen; denn wenn das Blut hiebey nur hinlänglich mit flüssigen Theilen versehen ist, so wird dadurch die Zähigkeit der Säfte zertheilt, der freye und leichte Umlauf derselben befördert und die Perspiration gehörig hergestellt werden; da denn nothwendig der Körper von den Unreinigkeiten gesäubert, und die verstopften Canäle wieder geöfnet werden. Um deswillen ist die Bewegung allen andern Mitteln vorzuziehen.

Die Diät betreffend, so muß der Patient vor dem Genuß aller gesalzenen und geräucher- ten Fleischspeisen, von was Art dieselben auch seyn mögen, aller Schaalthiere, und solcher Fischarten, welche schwer und schädlich sind,

U 2 ferner

ferner aller mit Zwiebeln und Knoblauch zubereiteten Gerichte, und alles dessen, was ein dickes Blut macht, in Acht genommen werden. Ueberhaupt aber muß er nicht mehr, als zur Nahrung des Körpers nöthig ist, bekommen. Leichtes Halbbier und Wasser sind die besten Getränke vor ihn. Denn süße und starke Weine sind ihm höchst schädlich; wie auch starkes Tobacksruchen, welches nicht nur das Blut dick macht, sondern auch in Wallung bringt. Veränderung der Luft und Reisen können auch gut thun.

Das Aderlassen ist in der Tollheit zwar überhaupt nützlich; doch ist es nirgend dionlicher, als bey plethorischen, cholericen, und noch in der Blüthe der Jugend befindlichen Patienten; bey solchen Personen darf man auch fleißig mit dem *Helleboro correcto* purgieren; man muß aber dabey die Kräfte durch Herz- und Fiebernärkende und anodynische Sedativmittel aufs recht zu erhalten suchen. Bey erschöpften Patienten ist das Aderlassen schädlich, und kräftige, nahrhafte Dinge hingegen gut.

Da man Tolle durch eine starke Kräze hat genesen sehen; so können Fontanellen auf dem Rücken, oder durchs Brennen mit einem glühenden Eisen, in der Gegend des Rückgrades erweckte Geschwüre von Nutzen seyn. (Oder man kann den Patienten durch Kunst die Kräze mitzutheilen suchen.) Zugpflaster sind schädlich, [wovon Shaw und Locher, (ein Wiener

ner

ner Arzt) das Gegentheil behaupten;] denn durch ihren Reiz vermehren sie nur die kramphafften Bewegungen und den hefftigen Umlauf des groben, biliösen Geblütes durch den Kopf und andre Theile.

Sedativische Arzneyen sind gut, aber Opiate und alle narcotische Mittel machen tumm und thöricht. Diejenigen Mittel, welche in Epilepsien gut befunden werden, sind auch hier dienlich; z. E. Bibergeil, gerasptes Hirschhorn, Pöonien Saamen und Wurkeln, antepileptische Pulver, Baldrianwurk, Meyblumen und Lindenblüthen. Hoffmann.

Boerhaave versichert, das beste Mittel, um Rasendtolle zu curiren, sey, daß man sie in die See werfe und so lange darinnen laße, als sie es ausstehen können. Wenn robuste Personen in der Blüthe ihres Alters toll werden, so nimmt er Sydenhams oberwähnte Methode an.

Die andre Art von Tollheit aber, welche von Erschöpfung und Schwachheit, nach hefftigen, langwierigen, Herbstwechselfiebern und der ungeschickten Cur derselben durch Aderläße und Purgangen, herrühret, kann nur durch den langen Gebrauch stärkender und nahrhafter Mittel genesen werden:

4. R. Cort. Peruv. ℥ij. Canell. alb. ℥iij.
 Conferv. Rorismar. ℥j. Confect. Al-
 u 3 kerm.

kerm. q. f. vt F. Conditum Dosis ℥ss.
omni trihorio. Oder:

5. ℞. Rad. Zinzib. condit. ℥iij. Cort.
aurant. cond. ℥ij. Nuc. Moschat. ℥iv.
Syr. Caryoph. q. f. ut F. conditum.
Capiat ut prius.

Manningham schreibt gleichfalls, daß die bey übel curirten Nervenfebern sich einfindende Tollheit, mit dem Extract der Fieberrinde, und einigen Granen *Flores martiales* unter jede Dose curirt werden müsse. Ueberlassen und purgieren kostet denen Patienten entweder das Leben, oder verursacht eine immerwährende Tummheit.

In den schlimmsten Arten von Tollheit hat man den Moschus zu 25. Granen auf einmahl gegeben, dienlich befunden.

(* Endlich sind vor einiger Zeit durch Dr. Locher zu Wien die herrlichen Würckungen des destillirten Essigs, zufälliger Weise entdeckt und viele Curen, welche er durch den ordentlichen Gebrauch desselben, an Tollen bewerkstelligt, bekannt gemacht worden. Er läst alle Morgen etwann ein Desel einer saturirten Infusion von Johannisblumen, nach dem Essen aber, anderthalb Unzen destillirten Esig, nach und nach, Löffelweise einnehmen.)



Vom

Vom tollen Hundsbiß und der Wasserfurcht.

(Hydrophobia.)

Da der Biß eines tollen Hundes gemeinlich und fast durchgängig die Ursach dieser Krankheit ist, so nennt man sie die **Hundswuth** (Rabies canina) oder wegen eines der schrecklichsten Symptomen derselben, die **Wasserfurcht** oder **Wasserscheu** (Hydrophobia.) Fast allezeit giebt das, durch den Biß eines tollen Thieres mitgetheilte Gift dazu Anlaß; doch hat man dieselbe, zuweilen bey Thieren, durch hitzige Krankheiten, ursprünglich entstehen gesehen; [ja man hat ein Beyspiel, da eine junge Mannsperson, bey einer Magenentzündung Wasserscheu geworden.]

Fast alle Arten von Thieren können diesen Zufall bekommen, und andre Thiere oder Menschen anstecken; Hunde, Katzen, Wölfe, Füchse, Pferde, Esel, Maulthiere, das Hornvieh, Schweine, Affen und Hähne hat man damit behaftet gesehen. Am allergemeinsten aber entsteht die Krankheit bey Hunden, Wölfen, und Füchsen, auch ohne das dieselben von andern angesteckt werden.

Ein heißes Clima, hefftig heiße Sommer und schleunige Kälte, langanhaltende Dürre, der Genuß des faulen und mit Würmern angefüllten Fleisches, und Mangel des Wassers;